

Erstaune nicht, aber schelte auch nicht; Du weißt, daß der Entschluß dazu schon Anfang des Krieges meine Brust beherrschte. Schon zwei Briefe von Freundinnen erhielt ich, welche mir vorwarfen, ich sei feig, da alles um mich her Entschlossen ist, in diesem ehrenvollen Kriege mitzukämpfen. Da wurde mein Entschluß unumstößlich fest, ich war im Innern meiner Seele überzeugt, keine schlechte oder leichtsinnige That zu begehen; denn sieh nur Spanien und Tirol, wie da die Weiber und die Mädchen handelten! Ich verkaufte also mein Zeug, um mir erst eine anständige Manneskleidung zu kaufen, bis ich Montierung erhielt; dann kaufte ich mir eine Büchse für acht Taler, Hirschfänger und Tschako, zusammen für drei und einen halben Taler. Nun ging ich unter die schwarzen Jäger; meiner Klugheit kannst Du zutrauen, daß ich unerkannt bleibe. Ich habe nur noch die große Bitte, daß Du es Vatern vorträgst, so vorteilhaft wie möglich für mich . . . Ich habe aus Vorsicht meinen Namen geändert; wenn Du mir schreibst, so unterzeichne Dich mit meinem angenommenen Namen als mein Bruder; denn Du weißt, Briefe haben mancherlei Schicksale. Wir exerzieren, tiraillieren und schießen recht fleißig, woran ich sehr viel Vergnügen finde. Ich treffe auf 150 Schritt die Scheibe.

Lebe recht wohl, guter Bruder! Ehrenvoll oder nie siehst Du mich wieder. Grüße Vater und Karolinen tausendmal; sage ihnen, versichere sie, daß mein Herz stets gut und edel bleiben wird, daß keine Zeit, Schicksal oder Gelegenheit mich zu Grausamkeiten oder bösen Handlungen verleiten soll, und daß mein Herz stets treu und bieder für sie schlägt. Mit ewiger Liebe

Deine

Eleonore, genannt August Renz,
freiwilliger Jäger bei dem Lützowschen Freikorps.

125.

Schleiermacher predigt Selbstaufopferung.

Quelle: Predigt Schleiermachers, gehalten am 28. März 1813.

Hundert: Friedr. Schleiermachers sämtl. Werke. II. Abthg. Predigten. Berlin. Bb. 4. S. 13.

. . . Das Gefühl, welches sonst, wenn der Staat in Krieg verwickelt war, nur das Anteil von wenigen blieb, und um welches sie von den anderen bald bedauert wurden, bald beneidet, nämlich die Geliebtesten der Gefahr des Todes in der Schlacht und den mancherlei Unfällen des Krieges ausgesetzt zu sehen: dieses Gefühl will jetzt allgemein werden. Denn wer sollte nun nicht unter den Scharen des Heeres oder der Landwehr, wenn nicht Vater, Gatten, Bruder und Sohn, doch Verwandte, Zöglinge, Befreundete des Herzens eben jenen Gefahren entgegengehen sehen? So laßt uns denn fühlen, daß wir deshalb nicht zu bedauern sind, sondern glücklich zu preisen, daß, je werter uns die Unsrigen sind, um desto mehr wir auch alles Große und Ruhmreiche ihres Berufes mitempfinden und uns aneignen sollen! Laßt uns, je mehr wir sie lieben als uns selbst, um desto mehr, eben wie wir uns selbst dem Vaterlande mit Leib und Leben hingeben würden, wenn es uns rief, so auch sie demselben von ganzem Herzen darbringen und weihen! Manches teure Blut wird fließen, manches geliebte Haupt wird fallen: laßt uns nicht durch zaghafte Trauer, durch weichen Schmerz das ruhmvolle Loos verkümmern, sondern dahin sehen,